

Wir leben in einer Zeit, in der das Internet eine ganz zentrale Rolle spielt - gerade auch in der Alltagswelt junger Leute. Sie tummeln sich täglich in Chats, Foren und sozialen Netzwerken, halten auf diese Weise Kontakt zu Freunden, oder nutzen Suchmaschinen, um Infos fürs nächste Referat zu sammeln. „Facebook“ und „Google“ machen's möglich.

Für einige Christen ist das Internet ein rotes Tuch. Manch einer warnt mit erhobenem Zeigefinger vor dem „modernen Teufelszeug“. Aber wie ist das nun? Ist das Internet ein gefährliches Machtinstrument des „Bösen“? Oder vielleicht doch eine wunderbare Möglichkeit, die beste Botschaft der Welt unters Volk zu bringen?

Laut der neuesten Shell-Jugendstudie haben mittlerweile 96% der 12- bis 25-Jährigen in Deutschland Zugang zum Internet - das sind fast alle! Im Schnitt verbringen sie fast 13 Stunden pro Woche im Netz. 93% von ihnen nutzen das Internet täglich. Wer eins und eins zusammenzählt, müsste folgende Gleichung erkennen: Viele Jugendliche + häufig im Netz = viele Möglichkeiten, Kontakt aufzunehmen. Hingehen, wo sie sich aufhalten, lautet also die Devise. Nicht umsonst fordert Jesus Christus uns auf: „Geht hin in alle Welt!“ - somit dann wohl auch ins „world wide web“, ins weltweite Netz. Die Welt war nie kleiner.

Nachteile und Gefahren des Internets

Natürlich sind nicht alle, die regelmäßig surfen, potenziell suchgefährdet. Doch wie so oft gibt es auch beim Internet die andere Seite der Medaille: pornografische, gewaltdarstellende und rechtsradikale Seiten, die für jeden zugänglich sind. Keine Frage - natürlich ist das eine Gefahr, vor der wir nicht die Augen verschließen dürfen. Um sich zu schützen, kann es beispielsweise hilfreich sein, einen Filter einzubauen. Und wer besonders empfänglich für bestimmte Seiten und damit hochgradig gefährdet ist, sollte besser ganz die Finger davon lassen.

Andererseits dürfen wir aber auch nicht alles direkt verteufeln. Wer bei allem immer nur das Schlechte sieht, dürfte nicht mehr im Supermarkt einkaufen, müsste die Tageszeitung abbestellen und sich bis ans Lebensende verkriechen. Aber genau das hat Jesus Christus eben nicht getan. Im Gegenteil - er hat sich mitten unter die Sünder gemischt. Und sein Anliegen hat sich bis heute nicht verändert: Den Menschen, die ihn noch nicht kennen, von ihm weiterzusagen. Also auch denen, die in der Internetwelt untertauchen - vielleicht um ihrem Alltag zu entfliehen.

Natürlich fehlt im Web eine wesentliche Komponente: Die face-to-face-Kommunikation. Wir haben die Leute nicht vor Augen - sehen also nur, was

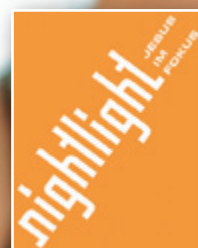
sie uns mitteilen. Und das muss nicht immer der Wahrheit entsprechen. So können im Chat beispielsweise Dicke zu Supermodels und Angsthasen zu Helden werden. Was ist wahr, was ist gelogen? In der anonymen Internetwelt bleibt vieles verborgen. Diese Tatsache sollte uns trotzdem nicht daran hindern, dranzubleiben. Denn wenn wir dem anderen unentwegt etwas unterstellen oder uns laufend fragen, ob er uns gerade hinters Licht führt, dann merkt der andere das bestimmt und wird sich nicht öffnen. Nur wenn wir den Leuten Vertrauen entgegenbringen, kann der Kontakt intensiver werden. Als Goldene Regel gilt also: Weg mit Vorurteilen und Zweifeln - die stehen nur im Weg und verhindern eine Annäherung. Andererseits aber auch nicht enttäuscht sein, wenn das, was einem erzählt wird, eben doch nicht 100%ig stimmt. So ist das nunmal im Netz.

Anonymität als missionarische Chance

Gerade die Anonymität bietet auch eine große missionarische Chance. Zum einen können Menschen, die eher schüchtern sind oder nicht zu viel von sich preisgeben möchten,



Mission im Internet - Gefahr oder Chance?



erst einmal in Ruhe beobachten und sich informieren. Alles ganz locker und unverbindlich, unbeobachtet und distanziert. Wem etwas nicht gefällt, der loggt sich einfach wieder aus. Zum anderen hilft die Anonymität, dass die Leute daheim an ihrem PC schneller ausbreiten, was ihnen auf dem Herzen liegt. Sie müssen ja auch nicht befürchten, dass sie aufgrund ihrer geheimsten Sorgen und Gedanken ausgegrenzt und verlacht werden. Was wir bei Nachbarn entweder gar nicht oder vielleicht erst nach langer Zeit erfahren, davon lesen wir im Netz unter Umständen schon in der zweiten Nachricht.

Übrigens ist der Segen der Unverbindlichkeit leider auch ein Fluch: Die Leute brechen nämlich schnell den Kontakt ab, wenn es ihnen zu eng wird oder sie das Interesse verlieren. Den Nachbarn können wir wieder besuchen, aber ein Kontakt im Internet



kann genauso schnell verschwinden wie er gekommen ist. Das sollte uns aber weder wundern, noch aufregen. Sie ist nun mal kurzlebig, die virtuelle Welt. Nehmen wir es also einfach zur Kenntnis, wenn jemand „aussteigt“. Nichtsdestotrotz haben wir aber vielleicht bei dem einen oder anderen etwas angestoßen. Außerdem können wir immer Gott darum bitten, den Leuten nachzugehen und an ihnen dranzubleiben.

Kommunikation auf Augenhöhe

Ganz wichtig: Wer missionarisch im Internet unterwegs ist, sollte immer auf Kommunikation, nicht auf Kon-

frontation aus sein. Leider ist es so, dass sich im Web viele Christen wie Elefanten im Porzellanladen bewegen. Manch einer haut mit Bibelversen nur so um sich und prügelt regelrecht drauf los, man müsse sich bekehren. Sensibel zu sein und dem anderen in Liebe zu begegnen gilt im Web genauso wie im normalen Alltag. Auch hier gilt: Lieber erst einmal zuhören und versuchen, den anderen mit seinen Ansichten zu verstehen, als nur die eigene Botschaft loswerden zu wollen. Steht übrigens auch so ähnlich in der Bibel: „Jeder Mensch sei schnell zum Hören, langsam zum Tippen.“ Ziel sollte es immer sein, mit den Leuten in Kontakt zu kommen, ihnen auf Augenhöhe zu begegnen und sie für den Glauben zu begeistern und zu gewinnen. Wer mit dem erhobenen Zeigefinger moralisiert oder mit der Hölle droht, wird wohl eher das Gegenteil erreichen. Wer jedoch das Vertrauen von Surfern gewinnt, wird feststellen, wie schnell diese persönlich werden und Einblicke in ihr Leben gewähren. Wir Christen kennen doch den, der Antworten auf all ihre Lebensfragen hat. Und wer, wenn nicht wir, erzählt den Leuten da draußen davon? Wie gesagt: 93% der deutschen Jugendlichen surfen täglich im Internet. Und die meisten von ihnen haben vom Evangelium keinen blassen Schimmer.

Mission im Internet - aber wie?

Wir halten fest: Ja, es gibt Gefahren. Die gibt es allerdings überall. Die Angst sollte uns jedoch nicht davon abhalten, die guten Möglichkeiten zu ergreifen. Wir haben schließlich einen mächtigen Gott an unserer Seite, nicht wahr!? Er will, dass alle Menschen gerettet werden. Und ihn können wir bei allem um Hilfe bitten.

Unterstützung gibt's übrigens auch bei uns von Nightlight. Schließlich nutzen wir schon seit zwölf Jahren das Internet für unsere missionarische Arbeit und haben dadurch schon viele Leute erreicht, denen wir im normalen Alltag nie begegnet wären.

Wie kann man denn im Internet missionieren? Eine Möglichkeit wäre zum Beispiel, sich Foren rauszusuchen, in denen es schwerpunktmäßig um die eigenen Hobbys und Interessen geht. Sich mit Leuten auf einer Ebene über

Gemeinsamkeiten auszutauschen, überwindet Grenzen und verbindet. Sicher ergibt es sich immer mal wieder, andere Nutzer auf missionarische Angebote im Netz aufmerksam zu machen - zum Beispiel auf unsere Homepage. In manchen Foren könnte man vielleicht auch unsere Texte und Videos zur Diskussion stellen. Wer neugierig geworden ist, zeigt vielleicht schon bald Interesse und den Wunsch nach mehr.

Soziale Netzwerke, wie „facebook“ und Co., eignen sich hervorragend, das eigene Leben mit Jesus Christus „öffentlich zu machen“. Soll heißen: Hier kann man seine Leute im Netz miterleben lassen, was einem Jesus bedeutet, und sie mit der Freude anstecken, wie toll das Leben mit ihm ist. Übrigens kann man auch hier Artikel oder Videos von uns empfehlen und kommentieren und so seine „Freunde“ dezent darauf aufmerksam machen.

Um einfach so mit anderen zu „reden“, bieten sich eine Unmenge an Chatrooms im Internet an. Hier treffen sich Leute, die zum Beispiel ähnliche Probleme oder Lebenseinstellungen haben. Wer sich als Christ zutraut, fachlich und seelsorgerlich den Leuten in angemessener Weise zu begegnen und zu helfen, der hat gute Chancen, mitzumischen und Hoffnung zu verbreiten. Und wer tatsächlich mal nicht weiterkommt, kann ja immer noch auf unsere Seelsorge-Angebote hinweisen.

Unglaublich: Per Knopfdruck gelangt man in den eigenen vier Wänden auf ein gigantisches Missionsfeld. „Geht hin in alle Welt!“ Nie war es leichter.

www.nightlight.de



Nightlight e.V. ist die Jugendabteilung von Heukelbach. Wer Internetmission unterstützen möchte oder Unterstützung braucht, ist hier an der richtigen Adresse: www.nightlight.de

